Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

411 (4.9.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 411. Karlsruhe, Dienstag, 4. September 1900. **Abendblatt**

Das koreanische Dilemma.

ψ Wenn es an die endgültige Regelung der gegenwärtigen Störungen im fernen Osten geht, wird die koreanische Frage eine wichtige und interessante Rolle spielen und wenn, was durchaus nicht unmöglich ist, eine Art internationale Kontrolle über die Regierung Chinas notwendig erachtet werden sollte, so wird vielleicht auch die Notwendigkeit zutage treten, den exakten Status, den Korea gegenüber dem neuen Arrangement einzunehmen hätte, festzustellen. Wenn aber andererseits die Wirren in China dazu führen sollten, daß das Prinzip der Interessensphären schärfer accentuiert würde, oder wenn gar die Aufteilung Chinas jemals Thatsache werden sollte, würde die Stellung Koreas doppelt prekär werden. Der Korrespondent der „Times“ in Soeul schickt seinem Blatte unter dem 2. Juli eine längere Betrachtung über die koreanische Frage, in der er die Stellung dieses exponierten Reiches folgendermaßen resummiert:

Die Schwierigkeit, den status quo auf der koreanischen Halbinsel aufrecht zu erhalten, ist eine zweifache. Zunächst steht Rußland unter dem Zwange, sich einen sicheren Wasserweg von Port Arthur nach Wladiwostok zu erhalten und dazu muß es irgendwo an der Südküste von Korea einen befestigten Hafen haben. Andererseits liegt Japan unter dem Zwange, einen Ausweg für seine stetig zunehmende Bevölkerung und eine Erweiterung seines nahrungproduzierenden Areals zu finden. Der Anspruch der Japaner ist natürlicher als der russische und in gewisser Beziehung auch anständiger, denn Japan bietet Korea fast gleichwertige Entschädigungen. Es will Koreas Ueberschuß an Nahrungsprodukten absorbieren und ihm dafür seine eigenen billigen Industrieprodukte geben. Das wäre eine Wohlthat für beide Länder. Was kann Rußland dagegen als Belohnung für seine Vorherrschaft auf der Koreanischen Halbinsel geben? Es hat nichts anzubieten, als das sehr zweifelhafte Geschenk russischer Unterthanenschaft. Es ist fortwährend und energisch behauptet worden, daß Japan der einzig wirkliche Freund ist, den Korea hat, und das ist richtig, denn Japan ist der einzige der großen Staaten, der ein Lebensinteresse daran hat, die Autonomie Koreas gewahrt zu sehen. Wir glauben nicht, daß Japan den Wunsch hat, in Korea den Diktator zu spielen, es wünscht nur, daß Korea vernünftigem Rate zugängig ist, solchem Rate, der den Wert der Halbinsel um das Zehnfache erhöhen würde und zwar nicht nur zum Nutzen des Landes selbst, sondern auch seiner Nachbarn. Japan will, daß die reichen Schätze koreanischer Agrikultur und Minenindustrie geöffnet werden, und daß das stillschweigende Versprechen, das jedes Königreich macht, sowie es in die Reihe der Vertragsmächte eintritt, nämlich, daß es versucht, sich den anderen Mächten nach Möglichkeit nützlich zu zeigen, erfüllt werde. Aber die verflossenen 20 Jahre haben eine Reihe schwerer Fehler vonseiten der Japaner gegenüber Korea gesehen und die Mißstimmung, die in diesem Lande immer gegen Japan bestand, ist dadurch verstärkt worden. Der größte dieser Fehler war, daß Japan es zugab, daß Tausende von Abenteurern und Spekulanten nach Korea kamen, die dieses Land als vorzüglichen Platz, um durch allerlei Manipulationen schlechter Art schnell reich zu werden, ansahen. Diese Klasse von Japanern hat mehr als alles andere die Erbitterung Koreas gegen Japan verschärft. Heute beurteilt die große Majorität der Koreaner Japan nach den japanischen Kaufleuten, die sich in Korea niedergelassen haben, und die Lektion war nicht sehr erfreulich. Verständige Japaner haben gegen diese Zustände protestiert, und man hat auch versucht, den Fehler wieder gut zu machen, aber es wird lange Jahre dauern, bis die große Masse in Korea überzeugt ist, daß Japan wirklich sein guter Freund ist. Dieser Umstand ist wichtig und wird von entscheidendem Einfluß sein, wenn jemals Japan und Rußland die Entscheidung über die Zukunft Koreas zwischen einander ausfechten werden. Es ist wahrscheinlich, daß im Falle eines Krieges Korea bei dem nördlichen Nachbar Schutz suchen würde; genau, wie es im Jahre 1894 nach China hinüber blickte, würde es in dem Falle nach Rußland ausschauen, — aber, wie zu hoffen ist, mit demselben Resultat.

Deutsches Reich.

* **Die Abreise des Staatssekretärs Grafen v. Bülow** zu kurzem Aufenthalt nach Norderney läßt darauf schließen, daß die Situation, die durch die russischen Vorschläge bezüglich der Verlegung der Gesandtschaften nach Tientsin und die Zurückziehung der Truppen aus Peking zugespitzt erschien, nicht die kritische Bedeutung hat, die ihr im ersten Augenblick beigemessen worden ist. Bei genauem Zusehen ergiebt sich, daß in dem letzten Punkte der russische Vorschlag sich alle Thüren offen behält. Der Hinweis darauf, daß die lokalen Bedingungen berücksichtigt werden sollen, rechnet mit der Möglichkeit, daß, wenn sich aus militärischen Gründen eine Zurückziehung der Truppen aus Peking nicht empfiehlt, die russischen Truppen schwerlich allein aus Peking abmarschieren werden. Wie gewichtige militärische Gründe dafür sprechen, die Truppen in Peking zu belassen und dadurch der chinesischen Regierung weiter zum Bewußtsein zu bringen, daß die Mächte ernsthaft entschlossen sind, sie zur Erfüllung der im Verkehr zwischen kultivierten Völkern anerkannten Pflichten zu zwingen, geht daraus hervor, daß sich jede Macht offenbar ausgiebige Zeit nimmt, die endgültige Antwort auf die russische Note vorzubereiten. Daß die deutsche Auffassung dahin geht, daß die Räumung Pekings von den Besatzungstruppen sich nicht empfiehlt, dagegen die Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin recht wohl durchzuführen sei, ohne daß die Eindrücke der bisherigen Thaten auf die Machthaber in China Einbuße erleiden, kann als sicher angenommen werden. Ebenso, wie man annehmen darf, daß die russische Regierung sicher von der Auffassung Deutschlands hinreichend in einer Form unterrichtet ist, die dem Umstande Rechnung trägt, daß die gleichermaßen engagierten anderen Mächte sich auch noch nicht endgültig geäußert haben. Es liegt der deutschen Politik fern, auch nur einen Schritt über das im Programm des Grafen Bülow entwickelte Ziel hinauszudrängen. Je eher unter annehmbaren Verhältnissen geordnete Zustände herbeigeführt werden können, die eine Wiederholung der vorgekommenen Mißachtung des Völkerrechtes ausschließen, umso lieber wird es dem deutschen Volke sein. Aber es darf keine Komödie mit den Friedensvorbereitungen getrieben werden. Dies auf die Friedensmission Li-Hung-Tschangs angewandt, besteht auf deutscher Seite keineswegs ein Widerspruch gegen die Wahl dieser Persönlichkeit. Dagegen läßt sich bei dem zweifelhaften Verhalten derer, die man chinesische Regierung nennt, sehr wohl begreifen, daß bestimmt umschriebene und unanfechtbare Vollmachten die unerläßliche Vorbedingung zu so wichtigen Verhandlungen sind.

* **Bei der Reichsmarine** haben die organisatorischen Bestimmungen für das Personal des Soldatenstandes folgende erwünschte Vereinfachungen erhalten. Alle Wendungen in Berichten, wie „Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät melde ich allerunterthänigst“ oder „allerunterthänigste Meldung“ und dergleichen sind zu vermeiden. Alle Curalien fallen fort; auch soll nur der Name des Schiffes ohne weiteren Zusatz genannt werden, sodaß also das aus England herübergenommene „S. M. S.“ gleichfalls nicht mehr zur Anwendung gelangt. Ferner ist der Namensunterschrift nur da, wo Zweifel entstehen können, der Dienstgrad beizufügen, sonst nur die Dienststellung. Diese vom Staatssekretär des Reichs-Marineamtes erlassenen Vorschriften können allen übrigen Behörden als nachahmungswertes Vorbild dienen. Ferner wurde angeordnet, daß telegraphische Meldungen an den Kaiser über Ankunft und Abgang der Kriegsschiffe in bezw. aus Häfen derart abzustatten sind, daß erst der Schiffsname, dann der Tag der Ankunft, der Name des Hafens, der Tag des Abgangs und zum Schluß der Name des nächsten Bestimmungsortes des Schiffes zu setzen sind; einer Unterschrift des Kommandanten bedarf es nicht. Ein Telegramm also: „Fürst Bismarck“ 13. Suez 14. Aden bedeutet: „Fürst Bismarck“ ist am 13. in Suez angekommen und am 14. nach Aden in See gegangen. („Straßb. Post“.)

* **Wahnwitziger klerikaler Dünkel** ist zur Zeit die Signatur der „guten Presse“, deren Kamm mächtig geschwollen ist im Hinblick auf die Centrumsparade in Bonn. Für Unverschämtheit wird es erklärt, wenn eine liberale Zeitung einmal den Freiburger Erzbischof einfach Herrn Noerber nennt. Diese Empfindsamkeit steht derjenigen Presse besonders gut an, welche die höchsten Staatswürdenträger, unsere Minister, jeweils in der respektlosesten Weise zu apostrophieren gewohnt ist. Hat doch auch eines dieser Blätter gelegentlich einer Kapuzinermission im Murgthal erklärt, kein Minister habe eine Ehrerbietung zu erwarten, wie sie einem „armen, barfüßigen Kapuziner“ von den Bauern zuteil geworden sei. Der Hochmut über die Bevorzugung des geistlichen Standes, der in den Köpfen der Menge großgezogen werden soll, führt dann auch zu Provokationen, wie sie darin gefunden werden müssen, wenn der Papst vor dem Kaiser, der Erzbischof vor dem Großherzog gefeiert wird. Die letztere Taktlosigkeit hat sich bekanntlich Herr Wacker in Hockenheim geleistet und die liberale Presse hat damals sofort in der schärfsten Weise protestiert. Es ist an und für sich schon ein starkes Stück, in einem Atem mit dem Landesherrn den Erzbischof zu feiern, — genau unpassend — als wenn man auf den Landesherrn und gleichzeitig auf einen seiner Minister oder Generäle ein Hoch ausbringen wollte. Um nun gar keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, was es zu bedeuten hat, wenn wir vom Freiburger Erzbischof als dem „Herrn“ Noerber reden, so erklären wir, daß damit keinerlei substantivische Comparativform gemeint ist, mit der man etwa einen höher Gestellten bezeichnet, einen Befehlenden gegenüber dem Untergebenen, den Meister gegenüber den Jüngern, oder gar einen solchen, der Gewalt über einen Andern hat. Wenn wir vom „Herrn“ Noerber reden, so ist damit auch keinerlei Standesauszeichnung gemeint, sondern es bedeutet das nur jene Höflichkeitsbezeugung — mehr nicht — wie sie jedem gewöhnlichen Sterblichen heutzutage zusteht.

* **Schwielige Fäuste und Akademiker.** Der alte nie ganz begrabene Streit in dem sozialdemokratischen Lager ist mit großer Schärfe entbrannt, und ein starker Riß geht durch die Reihen der „Genossen“. Bebel ist ganz unglücklich, daß man dem Akademiker Heine wegen seines Verhaltens bei Beratung der lex Heinze soviel unverdientes Lob gespendet, Frohme hat auf dem Provinzialparteitag in Kiel gegen die Akademiker gewettert; er hat zwar seine Anklage später etwas eingeschränkt, er will sich nur gegen die verbummelten Studenten, welche die weitgehendsten Prätensionen haben, gewendet haben. Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise will die Mehrzahl der ausschlaggebenden „Genossen“ als Reichstagskandidaten, und, was in diesem Falle gleichbedeutend ist, als Reichstagsabgeordneten keinen Akademiker haben, obgleich ja der alte Liebknecht zu denselben gehörte. Die Massen fühlen sich gedrückt, geärgert, von Neid erfüllt, wenn der „Herr Doktor“ mit seinem eigenen Wagen oder mit dem Taxameter zum Versammlungslokal fährt. Der Bleichröder'sche Schwiegersohn, Dr. Leo Arons, bleibt ihnen trotz alledem und alledem fremd, wenn er diesem und jenem „Genossen“ auch noch so kordial die schwielige Hand drückt. Diese Gegensätze sind nicht zu überbrücken, sie sind vielmehr stärker und stärker geworden, seitdem das akademische Element, wie dies eigentlich nur naturgemäß ist, die leitenden Stellen der Partei (Abgeordnete, Redakteure der Parteiblätter, Arbeitersekretäre) an sich gerissen. Selbstverständlich sind die Differenzen heute noch nicht so tiefgehende, daß sie zu weitgehenden Konsequenzen führen werden, aber das läßt sich nicht leugnen, daß sie den Keim von sehr ernsten und bedeutungsvollen Evolutionen in sich tragen.

47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Erste geschlossene Generalversammlung.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Bonn, 3. Sept.

Aus dem Antwortschreiben des Nuntius Sambucetti in München auf die Einladung zum Besuch der Katholikenversammlung ist ein Passus bemerkenswert. In diesem erklärt der Nuntius, er bitte Gott inständigst, daß er mit glücklichem Erfolge

„Eure edlen Bemühungen segnen wolle, die Ihr ferner alle Eure Kraft einsetzet zur Verbesserung der unglücklichen Lage der Arbeiter, welche die katholische Kirche für die Teuersten hält und allüberall wie eine Mutter liebt, jene katholische Kirche, die ohne Zweifel allein in der Lage ist, die so vielen und großen Schwierigkeiten zu beseitigen, durch welche die menschliche Gesellschaft in diesen Zeiten fast aufgelöst wird.“

Die Bauernvereine haben heute nachmittag den Versuch gemacht, ihre Sache der Generalversammlung der Katholiken aufzudrängen, doch wurde der Coup vor Beginn der Sitzung des sozialen Ausschusses

---

30 Jahre Exkaiserin.

Zur Erinnerung an den 4. September 1870.

Dreißig Jahre sind jetzt verflossen, seitdem die Kaiserin Eugenie, die Tochter eines spanischen Granden, die Napoleon III. zu seiner Gemahlin erkoren hatte, vor der empörten Volksmenge in Paris flüchten mußte, in dem sie fast 18 Jahre lang als Kaiserin geherrscht hatte. Sie, die einst stolz war, von ganz Europa bewundert zu werden, lernte am 4. September 1870 die Wandelbarkeit der Volksgunst kennen. Mit der Gefangennahme des Kaisers war es auch mit der zweiten napoleonischen Dynastie in Frankreich vorbei. Die stolze Kaiserin, die in den Tagen des Glücks eine Vorliebe für romantische Abenteuer hatte, sollte von nun an nur mehr tragische Ereignisse erleben.

Wenn wir einen Rückblick auf ihr wechselvolles Leben werfen, so mutet es uns eher an wie ein Märchen eines fruchtbaren Romanciers als wie geschichtliche Thatsachen. An ihrer Wiege hätte ihr gewiß niemand prophezeien können, daß sie einst den französischen Kaiserthron besteigen würde.

Eugenie-Marie von Montijo wurde nämlich am 5. Mai 1826 zu Granada in Andalusien als die zweite Tochter des Grafen Manuel Fernandez von Montijo, Herzogs von Peneranda (gestorben 1839), und der Maria Manuela Kirkpatrik von Closeburn (gestorben am 22. November 1879 in Madrid) geboren. Väterlicherseits stammte sie aus dem altadeligen, im 14. Jahrhundert von Genua nach Estremadura ausgewanderten Geschlecht Porto-Carrero, das infolge von Verschwägerungen die Namen Guzmann, Cordoba, La Cerda, Leira noch zu dem seinigen hinzusetzen durfte und die drei Grandenwürden erster Klasse von Theba, Banos und Mora vereinigte. Mütterlicherseits (ihre Mutter war ebenfalls in Andalusien geboren), gehörte Eugenie zu einer schottischen katholischen Familie, die nach dem Sturz der Stuarts flüchten mußte. Als Napoleon III. sie zu seiner Gemahlin ausersehen hatte, war es leicht begreiflich, daß sich verschiedene Legenden um ihre Person bildeten. So bezeichnete ein Gerücht sie als Tochter der Königin Christine von Spanien, die von dieser noch vor ihrer Vermählung mit Ferdinand VII. geboren worden sei.

Eugenie wurde abwechselnd in Frankreich und England erzogen. Sie verlebte den größten Teil ihrer Jugend auf Reisen mit ihrer Mutter, unter dem Namen Gräfin Theba. Auf den Festen, die Napoleon als Präsident im Elysee gab (1851), erregte sie viel Aufsehen durch die Grazie ihrer Erscheinung. Sie war sehr schön, groß und schlank, hatte regelmäßige, blasse, zarte Gesichtszüge, blaue Augen und dunkelrotes Haar, das sie blond färbte. Mit ihrer Mutter wurde sie zu den Jagden in Compiègne eingeladen, und hier gefiel sie Napoleon besonders auch deshalb, weil sie vorzüglich reiten konnte. Als die Hofgesellschaft sah, daß Napoleon eine große Aufmerksamkeit für die schöne Spanierin hatte, fehlte es natürlich nicht an Neiderinnen. Der Kaiser merkte das, und eines Tages pflückte er im Park zu Compiègne einige Zweige von einem Blumenstrauch und wand sie zu einer Krone, die er Fräulein v. Montijo aufs Haupt setzte, indem er sagte: „En attendant l'autre“ („In Erwartung der andern“). Die Hofdamen hörten dies, und seither hatten sie nun mehr den unterthänigsten Respekt für die zukünftige Kaiserin. Napoleon III. hatte vergeblich um die Hand von Prinzessinnen aus europäischen Dynastien angehalten. Seine Wahl fiel nun auf die schöne Gräfin, obschon die Politiker ihm davon abrieten.

Am 22. Januar 1853 zeigte Napoleon, der bereits 45 Jahre alt war, dem Senate und dem gesetzgebenden Körper seine Verlobung mit Eugenie Montijo, Herzogin von Theba, in einer Botschaft an, in der er seine Stellung als die eines Parvenü bezeichnete, mit dem Beifügen, daß dies ein ruhmvoller Titel sei, wenn man ihn durch die Abstimmung eines großen Volkes erlange. Er schloß mit den Worten: „Ich habe eine Frau vorgezogen, die ich liebe und die ich einer unbekannten Frau vorziehe, deren Verbindung mit mir uns nicht allein Vorteile gebracht, sondern auch Opfer auferlegt hätte.“

Die Vermählung wurde am 30. Januar in der Notre-Dame-Kirche zu Paris gefeiert, nachdem die bürgerliche Trauung in den Tuilerien am Abend vorher vollzogen worden war. In derselben goldstrahlenden Karosse, in der einst Napoleon I. mit Josephine und später mit Maria Luise zur Vermählung nach der alten Kathedrale gefahren war, war es dem Pariser Volk vergönnt, das kaiserliche Paar zu sehen. Die Feier fand unter großem Gepränge statt, aber von einer bangen Ahnung ergriffen, schrieb die Mutter der Kaiserin an den ihr bekannten französischen Gesandten in Berlin: „Ich weiß nicht, ob ich glücklich sein oder weinen soll. Ich kann mir nicht helfen, die Erinnerung an Marie-Antoinette verfolgt mich auf Schritt und Tritt, und ich frage mich mit Grauen, ob meine Tochter nicht demselben Schicksal verfallen wird.“ Am 16. März 1856 wurde dem Kaiser ein Sohn geboren, der den Namen Napoleon Louis Eugen und den Titel Kaiserlicher Prinz erhielt. Damit schien die Zukunft des neuen napoleonischen Kaisertums gesichert. Ruhmgekrönt war Napoleons Heer aus dem Krimkriege zurückgekehrt und Paris, in dessen Mauern die Friedensunterhandlungen gepflogen waren und das Friedenswerk zustande kam, erschien dadurch gleichsam als der Mittelpunkt der europäischen Politik. War es Napoleon auch nicht gelungen, eine Gemahlin aus altem fürstlichen Hause zu finden, so bewarben sich nun doch die mächtigsten Regenten um seine Freundschaft, und er sah die meisten gekrönten Häupter zu Besuche bei sich. Bei der Abreise des Kaisers zum italienischen Feldzug (1859) erhielt Kaiserin Eugenie die Reichsregentschaft übertragen, und auch während der Reise des Kaisers nach Algier im Mai und Juni 1865 war sie Reichsverweserin. Sie war übrigens eine Gegnerin der Politik Viktor Emanuels, aber ihr Eingreifen in die Politik wurde erst später in weiteren Kreisen bekannt.

Die Kaiserin Eugenie besaß einen ziemlich lebhaften, unabhängigen Sinn, der es ihr in der ersten Zeit nicht leicht machte, sich der Etikette eines Hofes anzupassen. Sie ließ sich leicht hinreißen, und die Gunst, die sie ihren Schützlingen erwies, war nicht immer dauernd. Ein Wort genügte, um ihre Laune zu verändern. Darum war sie am Hofe mehr gefürchtet als geliebt. Sie war sich ihrer Schönheit wohl bewußt, und deshalb sah sie gern, daß man sich mit ihr beschäftigte und ihr den Hof machte. Sie war nicht mit dem Ernst einer zukünftigen Fürstin erzogen worden, und daher glaubte sie, das Leben in vollen Zügen genießen zu können. Eine tiefe Bildung hatte sie nicht genossen, aber sie unterhielt sich gern mit Schriftstellern, Künstlern und Gelehrten. Sie war eine reizende Erzählerin und, unterstützt durch ein gutes Gedächtnis, wußte sie die Lücken ihrer Bildung zu verheimlichen. Sie liebte die Kunst und zeichnete sogar selbst hübsche Skizzen und Porträts. Persönlich war sie elegant, aber einfach, und ließ sich sogar von ihren Hofdamen jeden Tag die Rechnungen zur Durchsicht vorlegen. Für den Luxus in ihrer Umgebung wurden allerdings außerordentlich hohe Summen ausgegeben. Sie suchte den Kaiser zu zerstreuen und lud selbst die hübschesten Damen zu den intimen Festen in den Tuilerien ein. Ihrer Geistes- und Geschmacksrichtung entsprach das üppig-glanzvolle Weltleben, das sich während des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

dahin pariert, daß den Vertretern der Landwirte bedeutet wurde, sie möchten ihre Anträge dem sozialen Ausschuß unterbreiten. Die Herren führten, wie der „Frkf. Ztg." mitgeteilt wird, ihre übliche sehr heftige Sprache und erklärten, das Centrum habe sich ihrer nicht in der bei den Wahlen versprochenen Weise angenommen, vielmehr nur den Interessen der Industrie gedient; sie drohten, bei der nächsten Wahl keinen Centrumskandidaten mehr zu wählen, wenn ihnen nicht positive Zusicherungen gemacht würden.

Im Anschluß an die erste geschlossene Generalversammlung trat sodann um 4 Uhr nachmittags

die Bauernversammlung

in Beratung. Zweck der Versammlung sollte nach dem Wortlaut der vom bayerischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Gerstenberger-Aschaffenburg, dem Vorsitzenden des bayerischen Bauernvereins, ergangenen Einladung die Schaffung eines Kartellverbandes sämtlicher deutscher Bauernvereine zur Stellungnahme gegenüber den kommenden Handelsverträgen sein. Unter den Anwesenden bemerkte man die Abgeordneten Herold, Dasbach, Schüler (Baden) und Gerstenberger, ferner den Vorsitzenden des rheinischen Bauernvereins, Grafen Spee, und die Vertreter der badischen und westfälischen Bauernbünde, sowie viele Geistliche.

In seiner Eröffnungsansprache betonte Abgeordneter Dr. Gerstenberger, daß es sich nur um eine freie Aussprache über die von ihm angeregte Kartellidee handeln könne, da inzwischen von verschiedenen Seiten Bedenken gegen die Gründung des Kartells gerade bei Gelegenheit des Katholikentages geltend gemacht worden seien. Auch Graf Spee glaubt, daß es sich empfehlen würde, die Sache zunächst allen in Betracht kommenden Bauern-, Bezugs- und sonstigen landwirtschaftlichen Vereinigungen vorzulegen und heute lediglich als katholische Bauern über die Kartellmöglichkeit zu verhandeln. Denselben Standpunkt vertrat Abgeordneter Herold.

Dagegen sprach sich Abgeordneter Schüler namens des badischen Bauernvereins, der unter seinen 52 000 Mitgliedern Tausende von Protestanten zähle, gegen die Erörterung der Frage aus, da daraus weittragende Mißverständnisse entstehen und die protestantischen Mitglieder der verschiedenen Bauernvereine zu der Annahme gelangen könnten, als ob hier von dem einseitigen katholischen Standpunkte aus über eine so wichtige Sache Beschluß gefaßt werden sollte. Das ginge nicht mit Rücksicht auf die Thatsache, daß alle deutschen Bauernvereine paritätischer Natur seien.

Auch ein Vorstandsmitglied des Rheinischen Bauernvereins wünschte, daß ein neutrales Gelände bestimmt werde, auf dem die Anregung zur Entscheidung gebracht werden könnte. Nach längerer Debatte einigte sich die Versammlung dahin, heute von einer Behandlung der Sache abzustehen, dagegen für die katholischen Glieder der Versammlung eine Aussprache über die Frage in dem vom Katholikentage heute vormittag eingesetzten Ausschuß für soziale Fragen herbeizuführen und eventuell einen Beschluß zu fassen. Zu ihrem Vorsitzenden hatte die Versammlung im Laufe ihrer einstündigen Beratungen den Grafen Spee gewählt. — Den Wünschen der Landwirte kommen übrigens zwei Anträge nach, die der sozialen Kommission vorliegen, nämlich die Anträge des Grafen Spee und des Centrumsabg. Herold. Der Antrag des Grafen Spee lautet:

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tritt wiederholt für eine berufsständige Organisation der Landwirte ein und fordert alle Angehörigen dieses Standes, sowie die gesetzgebenden Körperschaften auf, nachdrücklichst hierfür zu wirken."

Der Antrag Herold fordert:

Die Generalversammlung solle erklären, sie erachte es „als eine wichtige Aufgabe der staatlichen Gesetzgebung und Verwaltung, der bedrängten Landwirtschaft weitgehenden Schutz angedeihen zu lassen, insbesondere auch durch Berücksichtigung der berechtigten Forderungen der Landwirte bezüglich einer notwendigen Erhöhung der bestehenden Zölle landwirtschaftlicher Produkte bei der bevorstehenden Neufestsetzung des Zolltarifs."

Erste öffentliche Generalversammlung.

Unter ungeheuerem Andrange namentlich des besseren Publikums von Bonn und Umgebung nahm um 6 Uhr abends in der Festhalle die erste öffentliche Generalversammlung des Katholikentages ihren Anfang. Die für Damen reservierte Tribüne war vollständig überfüllt. Die zahlreich erschienenen Reichs- und Landtagsabgeordneten, an ihrer Spitze der wiedergenesene Dr. Lieber, wurden lebhaft begrüßt. Unter den Ehrengästen bemerkte man ferner den Abgeordneten Roeren-Köln, Landrichter Marx-Elberfeld und auffallend viele Ordensbrüder der verschiedensten Ordensgemeinschaften. Kurz vor Beginn der Sitzung erschien der neue Erzbischof von Köln Dr. Simar im vollen Ornate, stürmisch von der Versammlung begrüßt, auf der Tribüne des Präsidiums.

Der Vorsitzende des diesjährigen Katholikentages Herrenhausmitglied Graf Praschma-Falkenberg (Oberschlesien) widmete ihm und den übrigen Gästen warme Worte der Begrüßung und verbreitete sich dann in einer längeren Ansprache über das Wesen und die Bedeutung der deutschen Katholikentage. „Nicht nur die Gegner, sondern auch viele Freunde werfen alljährlich die Frage auf, ob es denn nötig sei, sich alljährlich zu versammeln, um seine katholische Ueberzeugung darzuthun, da wir doch ruhig und in Frieden leben können. Wer aber unsere Katholikentage wiederholt besucht hat, weiß, daß sie einem Wunsch und Bedürfnis der weitesten katholischen Volkskreise entsprechen. Unsere Versammlungen haben einen dreifachen Zweck. Sie sollen sein ein öffentliches Bekenntnis und eine Bethätigung unseres katholischen Glaubens, eine Kundgebung und Stärkung unserer wahrhaften Vaterlandsliebe und eine Stärkung und Befestigung unserer Einigkeit. (Beifall.) Mit der gegenwärtigen Versammlung stehen wir an einer bedeutungsvollen Stelle, an dem Beginn eines neuen Jahrhunderts. Ernste Zeiten liegen hinter uns und ernsten Zeiten gehen wir entgegen. Finstere Mächte sind bemüht, die kirchliche und weltliche Gewalt zu untergraben, man ist vornehmlich bemüht, die katholische Jugend vom Gottesglauben abwendig zu machen, und dieser Unterwühlung entgegenzutreten ist Pflicht und Aufgabe der katholischen Kirche. Unsere Gegner wissen sehr wohl, daß ihnen aus der Abwehr der Kirche die größte Gefahr erwächst, deshalb unterstützen sie alle diejenigen Bestrebungen, welche darauf hinausgehen, das Ansehen der Kirche zu untergraben. Sie unterstützen daher die sogenannte freie Wissenschaft und sie bekämpfen mit ihrem ganzen Hasse die wahre Wissenschaft, die sich auf der göttlichen Weltordnung aufbaut. In dieser Beziehung hat die Kirche gerade im 19. Jahrhundert schwere Kämpfe zu bestehen gehabt und doch steht der Papst als der Herrscher der katholischen Kirche, obgleich Gefangener, doch mächtiger denn je. (Stürmischer Beifall.) Der Redner bespricht dann den Kulturkampf, der trotz vieler Schmerzen doch segensreich für die Kirche und die Einigkeit der deutschen Katholiken gewesen sei. Er habe Luft geschaffen, einen neuen Grund gelegt und die Katholiken kampfesmutig gemacht. Erfreulicher Weise zeige sich nicht nur auf katholischer, sondern auch auf protestantischer Seite ein frischer, froher kirchlicher Geist, ein erfreuliches Bekenntnis zugunsten des positiven Christentums und der Hinweis, daß im positiven Christentum allein das Heil der Welt liegt. Ein schönes Bekenntnis positiven Christentums hat vor allem Kaiser Wilhelm II. bei seinem Besuch in Jerusalem niedergelegt, eine Kundgebung, wie wir sie aus königlichem Munde lange nicht gehört haben. Auch bei anderen Gelegenheiten, so in Kiel bei der Uebergabe des Heilandbildes an die Marine hat der Kaiser ausdrücklich bekannt, daß kein besseres Ziel erkannt werden könne, als die Hinneigung zu Gott, und er hat ausgeführt, daß jede Gefahr im Berufe zu Gott führen müsse. Denselben Gedanken entwickelte der Kaiser in seinen Seepredigten weiter. In der That, wenn alle unsere Monarchen mit gleicher Freudigkeit und Entschiedenheit öffentlich ihren Glauben bekennen möchten, wir brauchten weniger besorgt zu sein, daß die Throne von Gottes Gnaden auf fester Grundlage bestehen bleiben. (Lebh. Beifall.) Diese Freudigkeit im Bekenntnis wünschten wir vor allem auch unserer katholischen Jugend. Es fehlt vielfach nicht sowohl am Glauben, als an dem Mut, den Glauben öffentlich zu bekennen. Möchten wir doch alle einsehen lernen, daß Gottesfurcht die höchste Tugend, Menschenfurcht dagegen die größte Feigheit ist. Wir müssen nicht nur mit den Worten, sondern auch mit unseren Handlungen Katholiken sein. Wenn wir diese Grundsätze in dieser Weise in Staat und Volk zum Durchbruch bringen, so nützen wir nicht nur der Kirche, sondern auch dem Vaterlande, und das soll ja auch Aufgabe unserer Generalversammlungen sein. Freilich versuchen unsere Gegner immer wieder, unsere Vaterlandsliebe in Zweifel zu ziehen und uns als Römlinge hinzustellen. Sie heben hervor, daß uns das himmlische Vaterland immer weit höher steht, als das irdische. Wir leugnen nun gewiß nicht, daß das internationale Band des Glaubens uns mit den Katholiken der ganzen Welt verbindet und daß Gott uns weit mehr ist, als sämtliche Machthaber der Welt. Doch meinen wir, daß wir gerade deshalb die besten Patrioten sind. Und haben wir nicht allezeit unsern Patriotismus bewiesen? Erst in den letzten Tagen sind Söhne unserer Kirche mit gegen den äußeren Feind ins Feld gezogen, aber auch gegen den inneren Feind sind wir immer energisch aufgetreten. Und wenn wirklich hier und da Konflikte mit der Staatsregierung vorgekommen sind, so waren sie doch stets sachlicher Natur und wir sind gewiß immer loyal vorgegangen. Obstruktionspolitik hat uns jedenfalls immer ferngelegen, sowohl zur Zeit des Kulturkampfs, wo die Uebermacht an uns ihr Mütchen kühlte, als heute, wo liberale und demokratische Leute mit dieser Waffe zu kämpfen belieben. Und schließlich sind wir zu allen Zeiten einig gewesen, das war unsere größte Macht. Gewiß ist es nicht möglich, daß eine große Partei immer und in allen politischen Fragen einig ist, das wäre nicht einmal ein gutes Zeichen. Die katholische Kirche ist zwar durchaus konservativ, aber sie kann sich weder mit einem ungesunden Gouvernementalismus noch mit der ungebundenen Freiheit des politischen Radilalismus und der schrankenlosen Volkssouveränität befreunden. Das zeigt deutlich die Geschichte unserer Bewegung. In der Konfliktsperiode wurde z. B. die katholische Fraktion nach links gedrängt. Reichensperger und Mallinckrodt mußten sogar von ihren Wählern ein Mißtrauensvotum entgegennehmen, ja einige ließen sich dadurch sogar verleiten, ganz radikal zu werden und schließlich Gott nicht mehr zu geben, was Gottes ist. Das hat sich immer bitter gerächt und wir sind stets klug genug gewesen, uns nicht auf diese Bahnen abdrängen zu lassen. Unser Wahlspruch ist stets gewesen: „In dubiis libertas, in omnibus caritas!" (Lebhafter Beifall.) Und wir wissen, daß das katholische Volk in diesem Sinne stets hinter uns stehen wird." Der Redner schließt mit der Bitte an den Erzbischof Dr. Simar, der Versammlung seinen bischöflichen Segen spenden zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Erzbischof Dr. Simar führte zunächst aus, daß er die Versammlung als eine grandiose Kundgebung der in den Herzen der Katholiken festwurzelnden Glaubenskraft betrachte, und feierte dann den Opfermut und das Verständnis der Katholiken für die sozialen Aufgaben ihrer Zeit. Hierauf erteilte er der Versammlung den erbetenen Segen, den diese knieend entgegennahm.

Zum ersten Thema des Abends: „Christus als Angelpunkt der Weltgeschichte in der Vergangenheit wie in der Gegenwart. Eine Huldigung an den Erlöser," sprach dann Domkapitular Stiegele-Rottenburg. Der Vortrag enthielt keinerlei politisch bemerkenswerte Momente.

Ueber das Thema: „Der Papst an der Wende des Jahrhunderts" verbreitete sich Fürstbischöfl. Rat Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Porsch-Breslau. Er nahm u. a. Bezug auf die letzten Pilgerfahrten nach Rom aus Anlaß des Jubiläumsjahres, an denen er auch teilgenommen hat, und konstatierte, daß alle Katholiken in dem Dank gegen Gott einig seien, daß er sie habe Katholiken werden lassen. (Stürmischer Beifall.) Mit Gedanken an Rom, Gedanken vor allem an den Papst sei man zurückgekehrt. Seine traurige Lage beschäftige mehr denn je die Herzen der Katholiken. Denn der Papst sei kein italienischer Papst, sondern der Papst der ganzen Welt, und wer ihn beleidige, beleidige die ganze Welt. (Beifall.) Rom ist die Vaterstadt der ganzen katholischen Welt, es ist nicht nur die Hauptstadt des Staates Italien, sondern es ist die unantastbare Hauptstadt der Päpste, die von dem Glanze einer zweitausendjährigen Geschichte des Christentums umstrahlt wird. (Stürm. Beifall.) Das Verbrechen zu Monza eines mit seinem Abfall von Gott zur Bestie gewordenen Menschen, welches auch die Katholiken Deutschlands auf der einen Seite mit Abscheu, auf der anderen Seite mit aufrichtigem Mitleid erfüllte, hat die Augen der ganzen Welt auf die Lage des Papsttums hingelenkt (!!!) Man hat die Erwartung ausgesprochen, daß nunmehr diese Lage einer Verbesserung entgegen gehen würde. Ich erwähne diese Pläne, weil sie zeigen, daß die ganze Welt darauf wartet, die römische Frage gelöst zu sehen, und weil sie andererseits zeigen, daß wir die Pflicht heben, uns mit dieser Frage zu beschäftigen und diese Lage verbessern zu suchen, die der Papst gerade in den letzten Wochen unerträglicher empfunden hat, denn je. Ein erhabener Mund (der Kaiser auf dem Sparrenberge) hat neulich bei der Enthüllung des Denkmals seines Ahnen ausgeführt, daß dieser wie auch alle übrigen Ahnen von Anfang an das Gefühl gehabt hat, daß er auf Erden nur Statthalter Gottes ist und daß auch er nur Gott gegenüber Rechenschaft abzulegen habe für seine Handlungen. Daher die felsenfeste Ueberzeugung von seiner Mission, daher die unbeugsame Willenskraft, das durchzusetzen, was er sich einmal als Ziel gesetzt hat. In dieser in ihrer Einfachheit so stolzen Worten ist das Bild des Herrn von Gottes Gnaden, eines Souveräns, gezeichnet. Ein solcher Herr von Gottes Gnaden, ein Souverän, ist auch der Papst. (Stürmischer Beifall.) Der Redner betont dann, daß man nicht vom Deutschen Reiche (!!!) verlange, es solle etwa mit gepanzerter Faust dreinfahren, um dem Papste zu geben, was des Papstes sei. Lediglich auf dem legalen Wege diplomatischer Verhandlungen solle und könne die territoriale Souveränität des Papstes wiederhergestellt werden. (Beifall.) Dieser Weg müsse aber auch endlich einmal energisch beschritten werden und bis dahin sei Recht und Pflicht der Katholiken, immer wieder ihre mahnende Stimme zu erheben, bis der Papst von dem auf ihm lastenden Drucke und Zwange befreit sei. (Lebhafter Beifall.) Bis dahin müßten die Katholiken aber dem Papst eine möglichst sorgenfreie Stellung erhalten, wie sie durch eine reichliche Dotierung des Peterspfennigs gewährleistet erscheine. Er fordere daher zu reicher Opferwilligkeit für den Papst auf. (Lebhafter Beifall.) Der letzte Redner des Abends war der Fabrikbesitzer Bogeno-Haaren bei Aachen, der über „Handel und Gewerbe auf christlicher Grundlage" sprach. Er befürwortete die Koalitionsfreiheit der Arbeiter und den Zusammenschluß der Angestellten im Handels- und Gewerbebetriebe zu freien Berufsvereinen. Damit erreichte die Versammlung um 8 Uhr abends ihr Ende.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 4. September.

= **Badischer Frauenverein.** Auf die Vorlage des Jahresberichts des Badischen Frauenvereins für 1899 hat Seine Königliche Hoheit der Großherzog, den „Blättern des Badischen Frauenvereins" zufolge, nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an den Generalsekretär gerichtet mit der Weisung, dasselbe den Vereinsvorständen und Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen:

Mein lieber Herr Geheimerat Sachs!

Empfangen Sie Meinen herzlichen Dank für die Mitteilung des Jahresberichts des Badischen Frauenvereins für 1899, den Sie Mir mit Schreiben vom 7. d. M. vorgelegt haben. Mit freudiger Genugthuung habe Ich aufs Neue daraus entnommen, daß der Verein in den Bahnen seines segensreichen Wirkens immer weiter vorwärts schreitet und den hohen Aufgaben seiner Bestimmung in jeder Weise gerecht wird. Indem ich Ihnen Meine warme Befriedigung für alles vom Vereine im abgelaufenen Jahre Geleistete ausspreche, ersuche Ich Sie, allen beteiligten Damen und Herren den Ausdruck Meiner besonderen Anerkennung und Meines herzlichen Dankes hierfür zu übermitteln. Nicht zum Letzten aber gedenke Ich dabei Ihrer eigenen hingebenden Arbeit im Dienste des Badischen Frauenvereins, für die Ich Ihnen, wie Sie wissen, stets die wärmste Dankbarkeit widme.

Ich hoffe, daß es Ihnen möglich sein wird, Ihre ausgezeichnete Kraft dieser Thätigkeit noch recht lange zu widmen.

Mit der Versicherung Meiner vorzüglichen Hochachtung verbleibe Ich

Schloß Mainau, den 22. August 1900.

Ihr stets wohlgeneigter (gez.) Friedrich.

= **Katholische Kirchengemeinde.** Die Einsetzung des Herrn Pfarrers Knörzer auf die Stadtpfarrei St. Stephan soll nach dem „Bad. Beob." am Sonntag, den 30. Sept. stattfinden.

= **Im Gartenbauverein** findet Mittwoch, den 5. d. M. die erste Monatsversammlung nach den Ferien statt. Herr Dr. Fetzlaff wird u. a. einen Vortrag halten „Ueber Ernährung der höheren grünen Pflanzen". An die anwesenden Mitglieder werden Blumenzwiebeln verteilt.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der **Großherzog** hat den ordentlichen Professor für praktische Geometrie und höhere Geodäsie an der Technischen Hochschule und Vorstand des topographischen Bureaus bei der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Hofrat Dr. Matthäus Haid, zum Geheimen Hofrat und zum außerordentlichen Mitglied der genannten Oberdirektion ernannt und

den Gerichtsschreiber Heinrich Lederle beim Amtsgericht Gengenbach seinem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand, den Gerichtsschreiber Guido Willi beim Amtsgericht Waldkirch in gleicher Eigenschaft zum Amtsgericht Gengenbach und den Gerichtsschreiber Josef Gäßler beim Amtsgericht Donaueschingen in gleicher Eigenschaft zum Amtsgericht Waldkirch versetzt.

* Das Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat den Aktuar Philipp Bauschlicher beim Amtsgericht Meßkirch zum Gerichtsschreiber beim Amtsgericht Donaueschingen ernannt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Sept. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) **Wechsel Amsterdam** 169.07, **London** 204.60, **Paris** 813.50, **Wien** 845.33, **Ital.** 763.25, **Privatdisk.** 4 1/16%. **4% Deutsche Reichsanl.** (abg. 3 1/2) 94.95, 3% **Deutsche Reichsanl.** 86.—, 3% **Preuß. Konsols** (abg. 3 1/2) 94.55, 3 1/2% **Baden in Gulden** 94.60, 3 1/2% **Baden in Mark** 93.05, 3 1/2% do. 92.90, 3% do. 1896 94.—, **Oesterr. Goldrente** 98.85, **Oesterr. Silberrente** 96.60, **Oesterr. Lose von 1860** 132.60, 4 1/2% **Portug.** 37.20, **Deutsche Bank** 190.50, **Badische Bank** 119.60, **Rheinische Kreditbank** 140.50, **Rhein.**

---

zweiten Kaiserreichs in Paris entfaltete. Während Napoleon seine Hauptstadt in jenes prächtige Seine-Babel mit den erweiterten Straßen und den großartigen Kanalanlagen umwandelte, sorgte Eugenie für den Glanz des Hofes.

Es ist bekannt, daß die Kaiserin abergläubisch war. Sie war es, die den Abenteurer Home (angeblich ein Amerikaner) spiritistische Sitzungen in den Tuilerien veranstalten ließ. Einer derselben wohnte der König von Bayern bei. Home wurde der Liebling der aristokratischen Damen, aber als er anfing, seine „Geister" auch politische Reden führen zu lassen, mischten sich die Minister hinein, und so sehr die Kaiserin auch für ihn eintrat, so mußte er doch schließlich auf Befehl des Kaisers Frankreich verlassen. Die Kaiserin liebte die romantischen Abenteuer. Deshalb brachte sie mehr als eine sonderbare Ehe in ihrer Umgebung zustande. Die meisten dieser Bündnisse sollen übrigens den Beteiligten wenig Glück gebracht haben. Die Kaiserin war es auch, die so viele exotische Gestalten nach Paris lockte, die seither dort durch ihren Luxus eine große Rolle im gesellschaftlichen Leben gespielt haben. Die exotischen Damen, die in der Geschichte als „die Frauen des Kaiserreichs" bezeichnet werden, führen noch einen anderen, charakteristischeren Namen: Cocodettes. Die meisten huldigten einer sehr freien Richtung und benutzten ihren Aufenthalt in Paris nur, um sich zu amüsieren. Diese Frauen trugen nicht wenig dazu bei, das Kaiserreich in Verruf zu bringen.

Der Kaiser ließ sich in der auswärtigen Politik von seiner Gemahlin häufig beeinflussen, nicht aber in der inneren Politik. Zeitweilig wohnte sie den Sitzungen des Ministerrates bei und hatte so ihren Anteil an den Maßnahmen der Regierung. Der Kaiser und die Minister hatten ihre Einwilligung dazu gegeben, weil man dadurch ihr Ansehen zu heben glaubte; da sie als leichtfertig und vergnügungssüchtig galt, wollte man zeigen, daß sie auch für ernste Angelegenheiten Verständnis hatte. Die junge Kaiserin fühlte sich dadurch sehr geschmeichelt und sah sich nun veranlaßt, ihre eigene Politik zu betreiben. Pierre de Lano behauptet in seinem neuesten Werk „L'Impératrice Eugénie", der Feldzug in Mexiko sei das Werk der Kaiserin und der Fürstin Metternich gewesen, die den Plan entworfen und trotz der Bedenken des Kaisers und seiner Minister durchgeführt hätten. Nach demselben Verfasser suchte die Kaiserin 1863 Napoleon zu bewegen, für Polen Partei zu ergreifen und Rußland den Krieg zu erklären. Der Kaiser aber interessierte sich nicht genug für die Polen, als daß er für sie einen Feldzug hätte unternehmen wollen. Bekanntlich wird der Einmischung der Kaiserin in die Angelegenheiten der auswärtigen Politik der größte Teil der Schuld an dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71 beigemessen. Sie wollte in der That den Krieg, während Napoleon zögerte und der Minister Grammont sogar von seinem Posten zurücktreten wollte. Pierre de Lano berichtet, der Kaiser habe die Kriegserklärung, die ihm der Ministerrat zur Unterschrift vorlegte, zerrissen, und die Kaiserin habe ein neues Schriftstück anfertigen lassen, das sie selbst dem Kaiser zur Unterschrift vorlegte. Bei dem Ausbruch des Krieges wurde die Kaiserin wieder zur Regentin ernannt. Infolge der Revolution, die bei der Nachricht von der Gefangennahme des Kaisers ausbrach, mußte sie am 4. September 1870 die Tuilerien verlassen. In einer einfachen Droschke ergriff sie die Flucht. Sie wartete nicht einmal den Wagen ab, den die Botschafter v. Metternich und Nigra ihr zur Verfügung stellten. Auf das Zureden ihrer Umgebung antwortete sie, wie wahnsinnig, nur die Worte: „Rêve creux! Rêve creux!" Es war in der That ein „hohler Traum". Fast 18 Jahre hatte er gedauert, und nun brach die ganze Herrlichkeit tragisch zusammen. Mit Hilfe des Dr. Evans gelangte die Kaiserin ohne allzu viel Hindernisse nach England, wo sie erst nach mehreren Tagen Nachrichten über ihren Gemahl erhielt. Nach England schiffte sich alsbald auch der kaiserliche Prinz ein, der seinem Vater auf den Kriegsschauplatz gefolgt und nach der Katastrophe von Sedan auf belgisches Gebiet gebracht worden war. In Paris wurde inzwischen durch Gambetta die Republik proklamiert. Selbst die Gräfin Stephanie de Tascher de la Pagerie, die mit der Kaiserfamilie so eng verbündet war (aus ihrer Familie stammte Napoleons I. Gemahlin Josefine), schreibt in ihren Memoiren über den Aufruhr in Paris: „Ich habe das Volk in diesen Tagen mit meinen Augen gesehen, und ich muß sagen, daß dies eher ein befreites Volk als ein Volk im Aufruhr war. Es schien glücklich zu sein."

Der entthronte Kaiser Napoleon, dessen Kriegsgefangenschaft mit dem Abschluß des Friedens ihr Ende erreicht hatte, verließ am 19. März das Schloß Wilhelmshöhe, um sich nach England zu begeben, wo er mit seiner Familie das alte Schlößchen Cambden-House in dem ungefähr fünf Stunden von London entfernten Dorfe Chislehurst bezog. Die Kaiserin verfolgte mit lebhafter Anteilnahme die Ereignisse in Frankreich. Anfänglich hatte sie noch Hoffnung auf Wiederherstellung des Kaiserreichs, aber bald schwand jede Aussicht. Sie richtete noch von Zeit zu Zeit Briefe an ihre ehemaligen Getreuen, aber bald veränderte sich ihr Charakter infolge des Todes ihres Gemahls und später auch ihres einzigen Sohnes. Am 9. Januar 1873 starb Napoleon III. im Alter von 64 Jahren. Ihr Sohn, der kaiserliche Prinz, den man in Frankreich „le Petit Prince" nannte, war inzwischen herangewachsen, aber es entstanden Zerwürfnisse zwischen ihm und seiner Mutter. Er wollte sich die strenge Beaufsichtigung nicht gefallen lassen, der sie ihn unterzog. Sie verlangte, daß er sich jedesmal an sie wandte, wenn er Geld brauchte. Graf d'Hérisson behauptet in seinem Werke „Le Prince Impérial", die Kaiserin habe unrechtmäßiger Weise das Geld zurückbehalten, das ihrem Sohne zukam, und sie habe sogar ein Testament ihres Gatten vernichtet, das dem Prinzen eine unabhängige Existenz sicherte. Wie dem auch sein mag, der Prinz war des Lebens in England überdrüssig, und er zog deshalb nach Südafrika, um am Kampfe der Engländer gegen die Zulukaffern teilzunehmen. Hier fiel er am 1. Juni 1879. Man brachte seine Leiche nach Europa. Man äußerte vielfach Zweifel an der Richtigkeit seines Todes, aber Dr. Evans erkannte an einem schadhaften Zahn den kaiserlichen Prinzen wieder.

Nun steht die ehemalige Kaiserin schon seit mehr als zwanzig Jahren ganz allein im Leben da. Als Gräfin von Pierrefonds lebt sie meist zu Chiselhurst, aber von Zeit zu Zeit drängt es sie wieder, auf Reisen zu gehen. Schon öfter hat sie auf ihren irrenden Fahrten Paris wieder berührt, aber die Pariser beachten sie nicht mehr. Dreißig Jahre sind ein langer Zeitraum in unserer schnellebenden Zeit. Die Kaiserin Eugenie existiert nicht mehr für die Franzosen.

T. K.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hypothekenb. 160.50, Pfälzer Hypothekenb. 159.50, Oesterr. Länderb. —.—, Schweiz. Central 147.—. Schweiz. Nordost 90.40, Schweiz Union 82.70, Jura-Simplon 91.10, Bad. Zuckerfabrik 79.80, Nordd. Lloyd 108.30, Hamb. Amerika 121.05, Maschinenfabrik Gritzner 175.—, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 50.50.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 210.25. Diskonto-Kommandit Anteile 175.37. Deutsche Bank-Aktien 190.12. Darmstädter Bank-Aktien 132.37. Berliner Handelsges.-Anteile 148.10. Dresdener Bank-Aktien 147.12. Laurahütte-Aktien 203.10. Dortmunder Union 94.37. Bochumer Gußstahl-Aktien 187.10. Harpener Bergbau-Aktien 182.87. Hibernia Bergw.-Aktien 204.57. Concordia Bergw.-Aktien 292.80. Löwe-Aktien 350.—. Gelsenkirchen 194.73. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 129.50. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 221.—. Schuckert-Aktien ex-Div. 193.75. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 220.—. Schwarzkopf-Maschinen 210.—. 5proz. Italienische Rente 94.70. Privatdiskonto 4%.

* **Paris**, 4. Sept. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.02, 5proz. Italiener 93.85, Spanier 73.50, Türken D 23.35, Banque Ottomane 539.—, Rio Tinto 14.73.

* **Stuttgart**, 3. Septbr. (Landesprodukten-Börse.) Durch die Steigerung der Seefrachten, sowie ungünstiger Ernte-Resultate eines großen Teiles von Rußland, konnte sich im Wochenverlauf die Stimmung für Getreide weiter befestigen und trat hauptsächlich für Weizen bessere Kauflust hervor. Die Inlandsernte ist nahezu beendet, das Angebot von neuer Ware bleibt jedoch zunächst noch ziemlich schwach. Die Schrannen zeigen unveränderte Preise. Der diesjährige Herbstsaatfruchtmarkt findet am Montag den 10. September ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Börse (Stadtgarten Stuttgart) statt. Die Muster sind spätestens bis Samstag den 8. September, mittags 12 Uhr an das Sekretariat der Landesproduktenbörse in Stuttgart einzusenden. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württembergischer Mark 17.60 bis 17.75, fränkischer —.— bis —.—, niederbayer. Ia. —.— bis —.—, norddeutsch. —.——.—, Ulka 18.25 bis 18.50, Saronska Ia —.— bis —.—, Walla-Walla 18.50 bis —.—, Amerikaner 18.25—18.50, Laplata 18.25 bis 18.50, Kernen Oberländer 18.50 bis —.—, Unterländer —.— bis —.—, Dinkel 12.25 bis 12.50 Roggen, württemb. 16.— bis —.—, norddeutsch. —.—, russisch 16.— bis 16.25, Gersten württembergische 17.50 bis —.—, Pfälzer 18.50 bis 19.50, Tauber 17.50 bis 18.—, ungarische 18.— bis 20.50, Hafer, Oberländer 15.25 bis 15.50, Unterländer 14.50 bis 15.—, Amerikaner —.— bis —.—, Mais Mixed 12.25 bis 12.50, weißer amerikanisch —.—, Laplata 13.— bis 13.25, Laplata sekunda —.— bis —.—, Laplata beschädigt —.— bis —, Donau —.— bis —.—, Reps 26.— bis 26.75, Ackerbohnen — bis —. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack: Mehl Nro. 0: Mk. 29.— bis 29.50, Nr. 1: 27.— bis 27.50, Nr. 2: 25.50 bis 26.—, Nr. 3: 24.— bis 24.50, Nr. 4: 21.— bis 21.50, Suppengries M. 29.— bis 29.50, Kleie M. 10.—.

Holz.

B. **Mannheim**, 2. Sept. Am hiesigen Rohholzmarkte wurde die Bewegung etwas schwächer, immerhin aber nahm der Handel noch befriedigenden Verlauf. Die während der letzten Woche eingetroffenen elf Flöße enthielten 4000 Stämme. Bei den vereinzelt zustandegekommenen Abschlüssen stellten sich die Preise für ungelochte Ware frei Hafen, wie folgt: Kleinholz erzielte 22.25—22.50 M., Mittelholz 24.50—25 M., Meßholz 26.50—27 M. und Holländerholz 28.50—29 M., je nach Beschaffenheit. Größeren Umfang hatte der Verkehr an den Märkten von Mainz, Schierstein und Kostheim, woselbst größere Zufuhren ankamen. Ansehnliche Partien gingen in leichten Flügeln zu 63 Pf. und in kräftigeren Flügeln zu 64 Pf. pro rheinischen Kubikfuß Wassermaß frei Köln-Duisburg ab. Im Bretterhandel hat sich in letzter Zeit ein festerer Ton eingebürgert. Die rheinische Hobelwarenindustrie erhielt geringere Zufuhren, wohl mit eine Folge der Steigerung der Wasserfrachten. Dagegen bewegte sich der Versand in lebhafteren Bahnen. Nordische Herkünfte sowohl als auch Pitchpine und Redpine befestigten ihre Haltung dadurch, und eine ganze Reihe unabhängiger Werke längs des Rheines sind neuerdings mit Preiserhöhungen an den Markt getreten. Von größeren Rohholzverstrichen ist zunächst aus Altensteig (Württemberg) zu berichten, daß daselbst etwa 900 Festmeter Tannenholz 123 Proz. der Forsttaxen erlösten. In der Rheinpfalz erlöste bei letzten Verkäufen Kiefernstammholz 1. Kl. 36.50 M., 2. Kl. 29.75 M., 3. Kl. 25.50 M., 4. Kl. 20.75 M., 5. Kl. 15.50 M., Eichenstammholz 1. Kl. 79.25 M., 2. Kl. 54.50 M., 3. Kl. 41 M., 4. Kl. 26.75 M., 5. Kl. 25.25 M., 6. Kl. 16.25 M.

Kleine Chronik.

w **Frankfurt a. M.**, 4. Sept. Theodor Stern, Seniorchef der Firma Jacob S. H. Stern, Mitglied des Centralausschusses der Reichsbank, ist vergangene Nacht gestorben.

w **Weimar**, 4. Sept. Die Geigenvirtuosin Arma Senkra, die Gattin des Rechtsanwalts Hofmann, hat sich durch einen Revolverschuß in das Herz getötet. Der Beweggrund der That ist unbekannt. — Arma Senkra hat bekanntlich Ende der achtziger Jahre nicht nur durch ihr seelenvolles, technisch meisterhaftes Spiel, sondern auch durch ihre bestrickend anmutige, jugendliche Erscheinung ähnlich wie einst Teresina Tua die Hörer hingerissen und in Deutschland das Publikum der vornehmsten Konzertunternehmen begeistert. In den letzten Jahren ist sie wenig mehr an die Oeffentlichkeit getreten. Sie war eine vielversprechende Künstlerin, deren Tod zwar keine Lücke im großen Musikleben hinterlassen wird, von dem sie sich ja schon längst vor der vollen Reife ihres Künstlertums zurückgezogen, wohl aber in dem engeren Kreise, dessen Mittelpunkt sie war.

ha. **Hamburg**, 3. Sept. Der Hamburger Schnelldampfer „Deutschland", welcher auf seiner Fahrt in östlicher Richtung in 5 Tagen 11 Stunden 45 Minuten am 14. August die schnellste Reise zurückgelegt hatte, welche jemals über den Ozean gemacht worden ist, hat jetzt auch westwärts wieder ein außerordentlich glänzendes Resultat gezeigt. Die „Deutschland" fuhr von Cherbourg am 26. August d. J. 9 Uhr 45 Min. abends ab und langte in New-York (Sandy Hook) am 1. September 5 Uhr 24 Min. morgens an. Das ergiebt eine Reisedauer von 5 Tagen 12 Stunden 29 Min. Die schnellste Reise westwärts, welche bisher irgend ein Dampfer aufzuweisen hatte, war die der „Deutschland", 12. Juli, in 5 Tagen 16 Stunden 26 Min. Die „Deutschland" hat somit ihren eigenen Record jetzt um 4 Stunden geschlagen. Die durchlaufene Distanz betrug 3050 Seemeilen, die Durchschnittsgeschwindigkeit 23,02 Meilen in der Stunde, die täglich durchlaufenen Entfernungen 337, 566, 570, 584, 423 Meilen.

Die Pest in England.

Man schreibt uns aus Glasgow unter dem 2. September:

Bis heute sind im Glasgow-Hospital 11 Fälle von echter Pest in Behandlung, außerdem ein verdächtiger Fall, und 93 Personen befinden sich auf Beobachtungsstationen in isolierten Baracken. Die schnelle Zunahme der Erkrankungen hat natürlich in Glasgow und weit über dessen Grenzen hinaus große Bestürzung hervorgerufen und die Unruhe der Glasgower Bevölkerung wird durch mysteriöse Todesfälle, die sich Ende der vorigen Woche ereigneten, andauernd gesteigert. Am Freitag starb ein 20jähriges junges Mädchen, das ebenfalls mit der Familie Molloy, bei der die Pest zuerst konstatiert wurde, verkehrt haben soll, unter sonderbaren Umständen. Das junge Mädchen wurde am Montag krank und ist seit der Zeit nicht mehr gesehen worden, bis man sie am Samstag tot im Bette fand. Auf dem Fußboden im selben Zimmer lag ihre Mutter, welche ebenfalls seit mehreren Tagen von ihren Nachbarn nicht gesehen worden war, im Sterben. Der Körper des jungen Mädchens war bereits so vollständig entstellt, daß eine sichere Diagnose der Todesursache im ersten Augenblicke unmöglich war; die Mutter ist noch nicht vernehmungsfähig. Am nächsten Tage starb in der Vorstadt Govan ein 9jähriger Knabe und der behandelnde Arzt, der während der Pestepidemie in Hongkong stationiert gewesen ist, erklärte, gegenüber den Diagnosen anderer Aerzte, daß der Knabe unzweifelhaft an Pest gestorben war. Eine persönliche Verbindung zwischen dem verstorbenen Knaben und den Kreisen, in denen man die ersten Pestfälle sucht, scheint nicht bestanden zu haben.

Inzwischen ist bereits von mehreren Häfen, die in regelmäßigem Verkehr mit Glasgow stehen, eine Quarantäne für Glasgower Provenienzen vorgesehen. New-York bestimmte eine Quarantäne von 14 Tagen, Lissabon und die spanischen Häfen eine solche von unbestimmter Dauer, besonders ausgedehnte Vorsichtsmaßregeln sind in Dublin, das in regem Verkehr mit Glasgow steht, getroffen; ein Hospital-Schiff ist im Hafen stationiert worden und Passagiere, wie Waren, die aus oder über Glasgow kommen, unterliegen ärztlicher Untersuchung. Auch im Hafen von London sind ähnliche Bestimmungen getroffen. Mr. Malcolm Mc Neill, der Vizepräsident des Government Board in Glasgow, erklärt, daß zu ernsten Befürchtungen kein Anlaß vorliegt, giebt aber zu, daß alle Personen, die mit der Schiffahrt von Glasgow zu thun haben, gewarnt sein müssen.

Letzte Nachrichten.

w **München**, 4. Sept. Durch Handschreiben vom 30. Aug. hat der Prinzregent dem König von Italien das 19. bayerische Infanterie-Regiment (König Humbert von Italien), welches in Erlangen steht, verliehen und verfügt, daß das Regiment künftig die Benennung „König Viktor Emanuel III. von Italien" zu führen hat.

Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins.

Ke. **Stuttgart**, 3. Sept. Anläßlich der Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins fand in dem schönen Konzertsaale der Liederhalle ein Begrüßungsabend statt, der durch einen Prolog der Hygiera, ein kleines Lustspiel in schwäbischer Mundart, schwäbische Volkslieder u. a. belebt war. Die Zahl der Teilnehmer, die sich aus allen Gauen, namentlich auch aus Norddeutschland, in der herrlichen schwäbischen Hauptstadt zusammengefunden haben, betrug schon heute gegen 500. Die geschäftlichen Verhandlungen, die wegen der Wichtigkeit der Gegenstände, die auf der Tagesordnung stehen, allgemeines Interesse beanspruchen, beginnen morgen.

Ke. **Stuttgart**, 4. Sept. Die Verhandlungen der 29. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins begannen mit einer Begrüßungsrede des Ministers v. Pischek im Auftrage Sr. Maj. des Königs und im Namen des Ministeriums, des Oberbürgermeisters Gauß im Namen der Stadt Stuttgart, des Apothekers Dr. Geyer im Namen des Ortsausschusses. Bemerkenswert war die offene Erklärung des Ministers, daß die württembergische Regierung einer Neuregelung des Apothekerwesens nur unter der Voraussetzung einer vollständigen Wahrung der wohlerworbenen Rechte des Apothekerstandes zustimmen werde. Das Andenken an die verstorbenen Vereinsmitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Verhandlungen bewegten sich zunächst um die sog. Gewerbefrage, ob das Apothekergewerbe auf Grund des Realsystems oder des Personalsystems künftig ausgeübt werden solle. Zu den Beschlüssen der Gewerbekommission des Deutschen Apotheker-Vereins, über welche die „Badische Landesztg." seiner Zeit berichtete, waren von einzelnen Kreisen Gegenanträge eingebracht worden. Nach einer Pause wurde die Tagesordnung durch einen Vortrag des Geh. Hofrats Prof. Dr. Schmidt „über den Wettbewerb der chemischen Industrie mit der Natur in der Erzeugung von Wohlgerüchen" weiter geführt. Beschlüsse sind bis zur Stunde nicht gefaßt.

Die chinesische Krisis.

w **Berlin**, 4. Sept. Die deutschen Panzerschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg" und der Kreuzer „Hela" trafen am 3. d. M. in Wusung ein, das Panzerschiff „Wörth" am 3. in Tsintau und geht am 5. nach Amoy.

w **Antwerpen**, 4. Sept. Der Dampfer „Stuttgart" mit 120 aus China zurückkehrenden deutschen Soldaten, darunter mehrere von den bei Taku Verwundeten, ist heute früh halb 9 Uhr hier eingetroffen. Die Damen der hiesigen deutschen Kolonie hatten ein Komitee gebildet, welches an die Soldaten Tabak, Cigarren und Chokolade verteilte und den Offizieren Blumensträuße überreichte. Die Ankunft der „Stuttgart" hatte eine große Menge Neugieriger nach dem Hafen gelockt.

w **London**, 4. Sept. Der ministerielle „Standard" schreibt: Wir haben geringen Zweifel, daß die deutschen Truppen in Peking bleiben werden. Wer auch immer zurückziehen möge, wir haben gleiches Vertrauen, daß die britischen Truppen mit ihnen kooperieren werden. Wenn beide Mächte einen festen Stand einnehmen, werden sie keine Verbündeten brauchen. Oesterreich und Italien würden mit ihnen sein, auch wenn Japan beiseite steht. Das deutsche, britische und indische Heer könnte genug Soldaten stellen, um Peking und die Verbindungslinien so lange zu halten, bis die endgültige Neuregelung der chinesischen Regierung stattfinden kann. Die Last mag schwer sein, aber wir werden vor ihr nicht zurückschrecken, auch Deutschland nicht, wir vertrauen darauf.

w **Washington**, 4. Sept. Eine halbamtliche Mitteilung besagt: Endgültige Antworten auf die letzte Mitteilung der Vereinigten Staaten an die Mächte hinsichtlich des Rückzuges aus Peking sind noch nicht eingegangen. Die Ereignisse in Peking ermutigten die Regierung zu der Hoffnung, ja sogar zu der Erwartung, daß Rußland, wie es scheint, dem allseitigen Wunsche der Mächte nachgeben und seine Absicht aus Peking sich zurückzuziehen, aufgeben wird.

w **Peking**, 21. Aug. Prinz Tsching versuchte Verhandlungen mit den Verbündeten zu eröffnen. Sir Robert Hart übernahm die Geschäfte der Zollverwaltung wieder. Die kaiserliche Post ist wieder eröffnet. Die Verbündeten machten heute neue Rekognoszierung im kaiserlichen Jagdpark, sahen aber nichts vom Feinde, der wie man glaubt, sich zurückgezogen hat. („Reuter".)

w **Peking**, 28. Aug. Mitglieder des Tsungli-Yamens versuchten durch Vermittlung Sir Robert Harts mit den Verbündeten zu unterhandeln, um die Zerstörung des kaiserlichen Palastes zu verhindern. Diesen halten russische Truppen besetzt, um einer Plünderung vorzubeugen.

w **London**, 4. Sept. Man ist ernstlich besorgt über das Ausbleiben von Nachrichten aus Peking und über die Unmöglichkeit, mit den Gesandten in Verbindung zu treten, wofür man bis jetzt keinen Grund kennt. Die telegraphische Verbindung ist, wie angenommen wird, aufs neue von den Chinesen unterbrochen. Der Ernst der Lage ist nicht gemildert durch die absolute Unkenntnis, welche bezüglich der Haltung der geflohenen chinesischen Behörden herrscht. („Reuter".)

w **Peking**, 3. Sept. Der Gouverneur von Schan-si Yu hat eine Denkschrift an den Thron gerichtet, worin er mitteilt, daß er die Fremden aufforderte, sich unter seinen Schutz zu stellen. 52, welche der Aufforderung folgten, ließ er hinrichten. Yu verlangt nun für seine lobenswerte That eine Belohnung.

w **Peking**, 28. Aug. Die Verbindung zwischen Tientsin und Taku auf dem Peiho-Flusse ist infolge des Scheiterns eines kleinen japanischen Dampfers unterbrochen. Die Bahnverbindung bis Yang-tsun ist wieder hergestellt. Vier Züge verkehren täglich zwischen Yang-tsun, Tonku und Tientsin.

Der südafrikanische Krieg.

w **Kapstadt**, 3. Sept. Die militärischen Operationen im Norden und Westen Transvaals werden lebhaft fortgeführt. Oberst Plumer hatte ein zweites Gefecht mit den Buren am Lovikop und erbeutete 100 Gewehre, 40 000 Patronen und einige Vorräte. Am 31. August versuchten die Buren erfolglos die Wasserwerke von Johannesburg zu zerstören. General Hart überraschte sie dabei und jagte sie in die Flucht. In derselben Gegend wurde eine Abteilung Dewets unter großen Verlusten geschlagen. — Dem Vormarsch der Kolonialabteilung von Derust nach Krügersdorp wird heftiger Widerstand entgegengesetzt. Der Feind erlitt schwere Verluste.

w **Belfast**, 3. Sept. General Baden-Powell ist am Samstag von Pretoria nach Kapstadt abgereist.

Bücher und Zeitschriften.

* Eine richtige kleine Zeitung für Kinder erscheint vom 1. Oktober ab. Es ist das erste Unternehmen dieser Art und wird von dem bekannten Jugendschriftsteller Felix v. Stenglin herausgegeben. Das Blatt, das sich „Kinder-Zeitung" nennt und für Knaben und Mädchen von etwa acht bis vierzehn Jahren bestimmt ist, kommt alle Sonntag heraus und kostet vierteljährlich 1.25 M. Es ist gewiß richtig, was der Herausgeber in seinem Prospekt schreibt, daß die Tageszeitungen der Eltern oft nicht die rechte Kost für die Kinder sind, und daß andererseits doch das heranwachsende Geschlecht über das, was es am nächsten umgiebt, wenig unterrichtet ist. Das kleine Blatt wird daher, ohne daß es die Kinder überlastet, gute Dienste thun können, besonders da es außer dem „Was in der Welt vorgeht", noch Beiträge „Aus dem Reiche der Natur" und fortlaufende Erzählungen bringt. So beginnen in der ersten Nummer die Geschichten „Ein Tag auf dem Monde" von dem trefflichen astronomischen Schriftsteller Bruno H. Bürgel und „Indianerleben im Thüringer Wald", eine heitere Geschichte von Felix v. Stenglin. Für die beste Schilderung eines eigenen kleinen Erlebnisses ist ein Exemplar von Brehms Tierleben als Preis ausgesetzt worden. Eine „Tauschecke", die einer der Lieblingsbeschäftigungen der Kinder, dem Tauschen, dienen will, dürfte von der Jugend gern und viel benutzt werden. Die hübsch ausgestattete Probenummer, die große Schrift und vorzüglichen Druck aufweist, wird von der Expedition der „Kinder-Zeitung", Groß-Lichterfelde, Dahlemerstraße 75, gratis versandt.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Robert Printz (i. V.),
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Norddeutscher Lloyd Bremen. — Hamburg-Amerika-Linie. Truppentransporte nach China.

Bremen, 3. Sept. 1900.

Ueber die Ausreise der Truppen-Transportdampfer nach China liegen folgende letzten Meldungen vor:

„Köln"	(N.D.L.)	31. Aug.	in Chefoo.
„Frankfurt"	(N.D.L.)	1. Sept.	in Moji nach San Francisco
„Dresden"	(N.D.L.)	2. „	von Hongkong.
„Halle"	(N.D.L.)	2. „	von Hongkong.
„Batavia"	(H.A.L.)	28. Aug.	von Singapore.
„Aachen"	(N.D.L.)	31. „	in Singapore.
„Rhein"	(N.D.L.)	31. „	in Singapore.
„H. H. Meier"	(N.D.L.)	2. Sept.	in Singapore.
„Darmstadt"	(N.D.L.)	1. „	Dover passiert.
„Palatia"	(H.A.L.)	1. „	Doper passiert.

Meteorologische Beobachtungen vom 4. Sept., morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	769	W	mäßig	bedeckt	13
Blacksod	774	SW	schwach	wolkig	12
Shields	772	WSW	schwach	wolkig	9
Scilly	773	O	leicht	wolkig	14
Isle d'Aix	767	NO	frisch	wolkenl.	14
Paris	773	NO	leicht	wolkenl.	9
Vlissingen	774	NO	leis. Zug	halb bed.	14
Helder	769	W	leis. Zug	halb bed.	14
Christiansund	762	W	stark	Regen	10
Skudesnaes	767	WNW	stark	wolkig	12
Skagen	764	WNW	frisch	bedeckt	14
Kopenhagen	766	W	schwach	Regen	12
Karlstad	760	W	leicht	bedeckt	10
Stockholm	759	SW	mäßig	heiter	11
Wisby	761	WSW	mäßig	wolkenl.	11
Haparanda	751	S	mäßig	bedeckt	7
Borkum	772	NW	mäßig	wolkig	14
Keitum	768	NW	schwach	bedeckt	14
Hamburg	770	NW	schwach	bedeckt	12
Swinemünde	767	WNW	schwach	wolkig	13
Rügenwaldermünde	765	NW	frisch	halb bed.	14
Neufahrwasser	754	SW	schwach	bedeckt	11
Memel	762	NNW	schwach	halb bed.	13
Münster (Westf.)	772	W	leicht	wolkenl.	11
Hannover	765		still	halb bed.	10
Berlin	769	W	leicht	bedeckt	13
Chemnitz	770	SW	leis. Zug	halb bed.	10
Breslau	770	SW	leicht	bedeckt	8
Metz	772	NO	mäßig	heiter	6
Frankfurt (Main)	772	NO	leicht	wolkig	10
Karlsruhe	772	NO	mäßig	wolkenl.	8
München	772		still	heiter	8

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 4. Sept.

Der Luftdruck nimmt heute von einem barometrischen Maximum, das sich von Großbritannien aus zungenförmig nach Mitteleuropa herein erstreckt, bis zu einer über Nordskandinavien gelegenen Depression ab. Im Bereiche des hohen Druckes ist es meist heiter und kühl; nur in den Küstengebieten ist es noch trüb. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Absol. Feuchgk.	Relat. Feuchgk. in %	Wind	Himmel	Bemerk.
3. Sept. nachts 9 Uhr	759,7	12,2	9,1	87	SO	heiter	—
4. „ morg. 7 Uhr	760,2	27,3	7,1	93	NO	heiter	—
4. „ mitt. 2 Uhr	759,0	17,8	10,7	70	NO	bedeckt	—

Höchste Temperatur am 3. Sept.: 17,8, niedrigste in der darauffolgenden Nacht 6,4. Niederschlagsmenge am 3. Sept.: 0,0 mm.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80 176.18
und höher — 14 Meter! — porto- u. zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
Büreau Karlsruhe,
Herrenstr. 17, Ecke Kaiserstr.
Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß wir den Herren
Distelhorst & Graebener
die Vertretung unserer Annoncen-Expedition für den Platz **Karlsruhe und Umgegend** übertragen haben. Die Zweigniederlassung in Karlsruhe ist in der Lage, Insertionsaufträge für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes unter den günstigen Bedingungen anzunehmen, wie dies in allen unseren Bureaux geschieht.
Rudolf Mosse.
4572.2.1

Geboren.

Karlsruhe, 27. Aug. Sofie Frieda, V. Ferdinand Schultis, Möbeltransporteur. — 28. Aug. Frieda Maria, V. Valentin Bau, Reserveführer. — 29. Aug. Anna Luise, V. Gottlob Albert Rempp, Bahnarbeiter; Anna Marie Luise, V. Josef Richter, Fabrikarbeiter; Otto, V. Johannes Buhlinger, Fabrikarbeiter. — 31. Aug. Karl Emil, V. Anton Hirth, Tapezier. — 1. Sept. Karl Johann, V. Johann Strebel, Taglöhner. — 2. Sept. Johanna Susanna, V. Rudolf Glasstetter, Heizer; Helene Luise, V. Ernst Luven, Goldarbeiter.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 1. Sept. Andreas Fallert von Sasbachwalden, Wagner hier, mit Luise Reymann von Masmünster; Anton Zeitvogel von Bruchsal, Lokomotivführer hier, mit Barbara Rottenecker, Witwe, von Hohenwettersbach; Gottlieb Betsch von Weidenhof, Spezereihändler hier, mit Friederike Wagner von Westernach; Leopold Heller von Freiburg i. B., Schreiner hier, mit Bertha Müller von Schluttenbach.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offene Arztstelle.

Die hiesige Arztstelle ist frei geworden und soll alsbald wieder neu besetzt werden.

Nebst freier Wohnung und Bezug von 16 Ster Buchen-Brennholz ist von der Stadtgemeinde ein Wartgeld von 1200 M. und vom Spital hier ein solches von 400 M. jährlich festgesetzt.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Zeugnissen

bis 15. September d. J.

an den Gemeinderat hier gefälligst einsenden. 4590.2.1

Möhringen (Baden), 3. Sept. 1900.

Der Gemeinderat.
Aberle.

Die **am 1. Oktober 1900** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. September a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. 4601.1

Deutsche Grundschuld-Bank.

Pferde-Verkauf.

Wegen Entbehrlichkeit stehen **zehn kräftige, schöne, junge Pferde** zum Verkauf.

Unter 16 Pferden (darunter Carossiers) die Auswahl.

Louis Bieringers
Schwarzwald-Hôtel,
Triberg. 4524.3.3

Paris.

Grande Pension de famille
45 Rue de Paradis.
Prix très-modérés. 4587 20.1

Pädagogium Neuenheim
bei **Heidelberg.** Kleine Klassen: **Sexta-Secunda.** Alle a. Klasse II in 8 Kursen abgegangenen Schüler bestanden die **Einj.-Freiw.-Prfg. Kleines Familien-Pensionat.**
1286.25.10 Dr. phil. **Volz.**

Kaffee, gebrannt.

Cazengo-Mischung	Pfd.	80 Pf.,
Haushaltungskaffee	„	100 „
Campinas-Mischung	„	120 „
Karlsruher „ Perl	„	120 „
Berliner „	„	140 „
Wiener „	„	160 „
Carlsbader „	„	180 „
Malz, gebrannt	3 „	50 „

Thee, Pfd. **120, 160, 200** Pf. 2c., **Würfelzucker**, Kölner, Pfd. **28** Pf.

Fr. Wilhelm Hauser,
Kaiserstr. 76 – Werderstr. 25.

Prompter Versand nach auswärts. 70.—42

Köln.

Hôtel-Restaurant Gassen,
früher **Hôtel Billstein.**
Logis mit Frühstück von 1 M. 75 bis 2 M. 50. 3926.—.14
Inhaberin **Ww. H. Gassen.**

Allgem. Radfahrer-Union.

Deutscher Tourenclub.
Consulat Karlsruhe u. Freie Vereinigung desselben.

Jeden Mittwoch, abends 9 Uhr,

Vereinsabend

im Vereinslokale „Gasthof z. **goldenen Adler**", Karl-Friedrichstraße 12.
Geschäftliche Mitteilungen.
Geselliges Zusammensein.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Die Vorstandschaft.

Gäste stets willkommen. 130.35

Coaks!

Prima westf. Gießerei- u. Brechcoaks für Industrie und Hausbrand hat nach allen Gegenden an Consumenten abzugeben. Off. v. **J B 7553** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** 4589.2.1

Hübsche, junge Dame

mit f. Aussteuer, aus sehr guter Familie, wünscht sich **zu verheiraten.**

Nur ernstgemeinte Offerten richte man unter **R. M. 25** nach **Strassburg, hauptpostlagernd.** 4593.1

Möbel.

Großes Lager in sämtlichen **Polster-** und **Kastenmöbeln, Tische, Stühle, Spiegel. Bettfedern, Roßhaar** zu den **niedrigsten Preisen. Kompl. Aussteuern** und **ganze Zimmereinrichtungen werden noch besonders berücksichtigt.** 471.52.33

Lud. Seiter,
Möbel- und Tapeziergeschäft, Waldstraße 7.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Führer durch Karlsruhe und Umgebung.

Eine Schilderung der Sehenswürdigkeiten im Anschluss an Rundgänge und Ausflüge.

Mit 12 Ansichtskarten in Lichtdruck u. 1 Plan der Stadt.

Preis 1 Mk. 25 Pf. 4598.1

Verlag von **H. Pillmeyer** in Karlsruhe.

Anerkannt Institut ersten Ranges!

Aug. Ehmer,

Lehrer der Tanzkunst.

Amalienstrasse 25, 2 Tr.

4600.3.1

Vor Entschluss verlange man mein Prospekt!

Aufruf.

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde unsere Gemeinde von einem

furchtbaren Brandunglück

heimgesucht. Trotz der Mithilfe der einwohner, des energischen Eingreifens der hiesigen und der benachbarten Feuerwehren, konnte dem Wüten des verheerenden Elementes erst Einhalt gethan werden, nachdem **73 Gebäude**, darunter **17 Wohnhäuser** in Schutt und Asche gesunken. **36 Familien entbehren des Notwendigsten, der Kleider, der Lebensmittel und des Obdachs;** nur das nackte Leben haben einige gerettet. Kaum war der Hausrat über die Straße getragen, so brach bei dem Sturmwind auch dort Feuer aus. Einige haben nicht einmal ihr Vieh retten können. 4580.3.3

Wer helfen will, der helfe bald!

Geld, Kleidungsstücke, Naturalien, Alles ist willkommen.

Plankstadt, den 28. August 1900.

Das Comite.

Treiber, Bürgermeister. **Heinzerling**, ev. Pfarrer. **Bröder**, kath. Stadtpfarrer. **Treiber**, Professor. **Jak. Fr. Treiber**, Bezirksrat. **Heid**, Gemeinderat. **Ad. Klein**, Gemeinderat. **Trunk**, Fabrikant. **Gaa**, Ortsbauschätzer. **Oettinger, Beck, Zimmermann**, Hauptlehrer.

Auch die **Geschäftsstelle dieses Blattes** ist zur Annahme von Gaben gerne bereit.

I. Pfälzische Pferde-Lotterie

zur Hebung der Landespferdezucht veranstaltet v. Pferdezuchtverein d. Pfalz u. d. Rennvereinen Neustadt u. Zweibrücken.

1800 Gewinne i. W. von Mark 31000

Viele hohe Treffer. — Wertvolle Gewinne.

Los nur Mark 1.— Günstige Gewinnchancen! **11 Lose Mark 10.—**

Porto und Ziehungsliste 30 Pf. extra. Ziehung bestimmt a. 4. Okt. 1900. **Lose** empf. d. Generalag.: **Peter Rixius, Ludwigshafen a. Rh.**, sowie in **Karlsruhe:** die Hauptagentur **Carl Götz**, Lederhandlung, Lose- und Bankgeschäft, Hebelstraße 11|15, beim Rathaus.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet und belieben sich Reflektanten an obige Generalagentur zu wenden. 4417.6.1

---

schützt vor jeder Rauchbelästigung!

Liefere die Apparate unter Garantie-Leistung für **vorzügliche** Wirkung und 14 Tage Probezeit. 1907.26,22

Gustav Boegler,
Karlsruhe,
13 Kurvenstrasse 13.

Kataloge über Badeartikel und Prospekte gratis und franko.

Institut Friedländer,

Pensionat und Externat.

Wiederbeginn des Unterrichts: 4479.2.1

Mittwoch den 12. September cr., vormittags 9 Uhr,

Aufnahmeprüfung: Dienstag den 11. September cr., vormittags 9 Uhr.

Prospekte zur Verfügung.

Die Vorsteherin: **Addy Friedländer,**
Karlsruhe, Stefanienstr. 74.

Tafel-, Wirtschafts- u. Mostobst

in Ladungen von mindestens 10,000 Kilo offeriert unter Zusicherung reellster und zuverlässigster Bedienung direkt vom Produzenten Namens und als Centralstelle für 125 landwirtschaftliche Genossenschaften und erbittet gefl. Anfragen

Der Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften
4429.6.2 **in Winterthur (Schweiz).**

Restaurant

Leopold Dollmätsch

Inhaber: **F. Th. Peter.**

8 Neukirchgang 8, Strassburg i. Els.,
in nächster Nähe des Broglie u. des Münsters. 4114.13.5

Gute, anerkannt feine Küche. Vorzügliche Weine.

Zum „König von Preussen",

Speyer a. Rh., Wormserstr. 4, altrenommiertes Gasthaus.

Empfehle mich den Herren Reisenden, Touristen und Radfahrern: **Freundliche Zimmer** von 1 Mark an. — **Separates Sälchen** zur Abhaltung von Hochzeiten 2c. — **Gute Küche.** — **Reine Weine.** — **Aufmerksame Bedienung.** — **Stallung zum Einstellen.** 4425.2.1

Friedrich Jung, Besitzer, früher Bayr. Hof.

4175.8.3

Anhaltische Bauschule Zerbst.

Vorkursus: 9. Oktober. Wintersemester: 6. Novbr.

Städtische, vom Staate anerkannte und beaufsichtigte Lehranstalt.

Programme kostenfrei durch die Direction.

Vereinigt

sind die Vorzüge des Kakaopulvers und der Schokolade in 1038.20.19

Moser-Roth's

Portionen-Kakao

mit Zucker

der Vereinigten Schokolade-Fabriken
Moser-Roth, Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart.

Der Portionen-Kakao, in runde, feste Tabletten gepresst, ist nur aus den **edelsten Kakaobohnen** hergestellt, sehr schmackhaft, schnell löslich und, da entölt, leicht verdaulich und von höchstem Nährwert.

Die Beimengung der entsprechenden Quantität Zucker verleiht ihm die Eigenschaft **feiner Schokolade**, er ist jedoch wegen seiner **ausserordentlichen Ausgiebigkeit wesentlich billiger.**

Eine Portion od. Tablette von ca. 10 Gramm, für 1 Tasse ausreichend, kostet $3^1/_8$ Pfg.

Die Abpassung in Tabletten schliesst jeden Irrtum bei der Zubereitung aus. Die feste Form **verhütet einen Verlust** durch Zerstäuben u. **schützt das Aroma** gegen widrige Einflüsse.

Die **gefällige und bequeme Verpackung**, die **einfache und schnelle Zubereitung** (am besten halb Wasser, halb Milch, einmal leicht aufgekocht) machen den **Portionen-Kakao wertvoll** für den **Haushalt** wie als **Reiseproviant für Touristen, Radfahrer u. s. w.**

Erhältlich in **Cartons** von 24 Tabletten zum Preise von Mk. —.75.
Proberollen mit 6 Tabletten **20 Pfg.**
Vorrätig in den meisten
Konditoreien, Delikatessen-, Kolonialwaren- und Drogen-Geschäften.
Ersichtlich durch Plakate.

1461.42.

Gebr. Mickeleit

Köln a. Rh. ❁ Strassburg i. E.

Centralheizungen aller Systeme.

Lüftungs- und Trockenanlagen, Wasch- und Badeanstalten, Dampfkocheinrichtungen,

Rohrleitungen für Dampfanlagen.

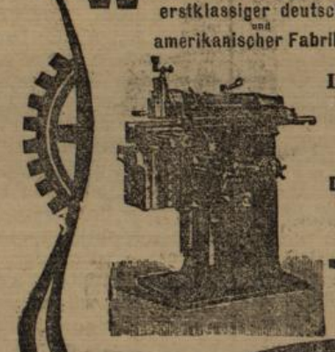
Einrichtung compl. Dampfkraftanlagen.

Werkzeugmaschinen

erstklassiger deutscher und amerikanischer Fabrikate

H. Rosenbaum

FRANKFURT a. M.
Lützowstr. 15 (am Hauptbahnhof) Telefon No. 5083
NÜRNBERG
Luitpoldstr. 5 (Bavariahaus) Telefon No. 1240.



Specialität:
Drehbänke, Frais-, Hobel-, Shaping-, Bohr-, Stoss- und **Nutmaschinen**
etc. etc.
sowie sämmtliche
WERKZEUGE
für Eisen- und Metallbearbeitung.

Permanente Maschinenausstellung.

8416.13.6

Baden-Baden.

Hotel „Stadt Straßburg",

22 Sophienstraße 22,

in nächster Nähe der großherzoglichen Badanstalten. Bekannt durch gute Küche und Keller. Pension, Restauration. Sechzig komfortabel eingerichtete Zimmer und Salons. Elektrisches Licht. Schöner Garten. Große Terrasse.
1912.—.22 **H. Höllischer**, Besitzer.

Karlsruher Mech. Teppich-Klopfwerk

befreit die **Teppiche** vollständig von Staub und Mottenbrut, belebt die Farben, schützt vor Verletzungen bringt Ersparnisse und ist unabhängig von der Witterung.

Aufbewahrung von **Teppichen** jeder Art und Größe unter Garantie gegen **Feuer-** und **Mottenschaden.**

[1795.—23

4. Adlerstr. ***Ernst Telgmann***, Adlerstr. 4.

Landw. Landes-Ausstellung.

14.–17. September. **Darmstadt.** 14.–17. September.

Verlosung von Pferden, Vieh, landw. Maschinen, Geräten 2c. 2c., 2000 Gewinne i. W. von M. 40,000. Haupttreffer i. W. von 6000 M.

Ziehung am 19. September. 4215.4.3

Lose à 1 M., 11 Lose für 10 M. (Porto und Liste 25 Pfg. extra) durch die General-Agentur von **L. F. Ohnacker** in **Darmstadt** und **Carl Götz** in **Karlsruhe**, Hebelstraße 15.

VOGELEY

Puddingpulver,
Backpulver,
Fruchtgrütze,
Vanillinzucker,
sind unübertroffen. 4316.10.3

Hannov. Puddingpulver-Fabrik ADOLF VOGELEY HANNOVER.

Engros-Lager bei: **Emil Becker**, Hirschstr. 106.

Garantie-Fahrräder M. 120.—.

Ich liefere erstklassige Fahrräder mit Continental-Pneumatik versehen u. mit **12 monatlicher Garantie zu 120 Mark** per Stück gegen Nachnahme direkt von Fabrik an Private. Nichtkonvenierendes nehme zurück. 3859.9.7

Fahrradfabrik-Niederlage Albert Jaeger, Ritterstr. 59, Köln a. Rh.

In einem **größeren Baugeschäft** wird per 1. Oktober ds. Js. eine

Bauführerstelle

frei, welche mit **einem tüchtigen, energischen Manne** besetzt werden muß. Derselbe hat auch die Buchhaltung 2c. zu besorgen, muß im Ausmessen und Aufstellen von Abrechnungen gewandt sein und selbständig arbeiten können. Gehalt anfangs 170 Mk.

Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Offerte an die Expedition ds. Bl. gefl. einsenden unter Nr. 4597.2.1

Wer schnell, billig einträgliche **Stellung** sucht, verlange d. Postkarte **Prospekt umsonst.**
Erwerbs-Anzeiger, Berlin 55.
4594.13.1

T. Kellner!! Koch!!

u. bessere Kellnerin, sowie Hotelzimmermädchen finden zum baldigen Eintritt gute Jahresstellen durch das Haupt-Placierungs-Bureau von **K. Tröster, Kreuzstr. 17, Karlsruhe.** 4595.5.1

Gepr. Lehrerin 4588 2.1

sucht sof. Stell. an weibl. Handarbeitsschule. — Unterricht i. Schneidern **bevorz.** — Länd. pract. Thätigk. — **Vorzügl. Academiezeugn.** Off. u. **P D S 314** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein strebsamer, junger Mann, welcher Lust hat, sich als

Schriftsetzer

auszubilden, wird jetzt oder später unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen.

Näheres ist zu erfahren in der Exped. ds. Bl. unter Nr. 4226.6.6

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.